



# Spurensuche

Eine jugendgeschichtliche Reise durch Sachsen



# Vorwort

## Eine jugendgeschichtliche Reise durch Sachsen

*Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.*

~ Johann Wolfgang von Goethe

Eine Geocachetour zur Ortsgeschichte in Ottendorf-Okrilla, eine Zeitreise auf Schloss Rochlitz oder eine Ausstellung zu jüdischem Leben in Zwickau? Das sind nur drei Highlights aus unserem neuen Reiseführer. Wir laden sie auf eine jugendgeschichtliche Reise durch Sachsen ein. Dabei wollen wir Orte vorstellen, an denen junge Menschen aus Sachsen auf Spurensuche gegangen sind und einzigartige Geschichte entdeckt haben, die so in keinem Geschichtsbuch zu lesen ist. Dabei durchforsteten sie Dokumente oder sprachen mit Zeitzeug\*innen, die ihnen Auskünfte über vergangene Zeiten gaben, die sie selbst nicht miterlebt haben. Es ist spannend zu sehen, für welche Geschichte(n) sich Jugendliche interessieren und aus welcher Perspektive diese erforscht wurden. Mit diesen Projekten haben junge Menschen erschafft, ein Stück Geschichte ihrer Region aufleben lassen und sich für ihre Heimat zu engagieren.

Die Projekte wurden von den Jugendgruppen zwischen 2016 bis 2019 umgesetzt und stellen nur eine kleine Aus-

wahl der zahlreichen Spurensuche-Projekte dar, die jährlich im Programm erforscht werden.

Welche Wirkungen haben lokale Jugendgeschichtsprojekte auf Jugendliche, aber auch auf die Gemeinde? Welchen Beitrag leistet die Projektarbeit auf die Identitätsentwicklung und die Partizipationsmöglichkeiten der Jugendlichen in ihrer Lebenswelt? Diese Fragen spielen in diesem Reiseführer mal ganz direkt, mal eher zwischen den Zeilen, eine Rolle.

Der Reiseführer möchte somit als Ressource zur institutionellen und inhaltlichen Vernetzung sowie als Motivationsgeber für alle Akteure der Jugendgeschichtsarbeit dienen.

Wir wünschen viel Spaß auf ihrer jugendgeschichtlichen Entdeckungstour durch Sachsen.

**Ihr Spurensucheteam**

# Die Sächsische Jugendstiftung



Die Sächsische Jugendstiftung wurde 1997 auf Beschluss des Sächsischen Landtags ins Leben gerufen. Die landesweit wirkende, privatrechtliche Stiftung legt ihr Hauptziel in die Unterstützung der Jugendarbeit und Engagementförderung in der Generation junger Menschen für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Das Engagement und die Leidenschaft der Stiftung gründen dabei in der Vision von selbstbestimmten, kompetenten jungen Menschen in einer von ihnen aktiv mitgestalteten Welt. Dazu entwickeln und fördern wir strukturelle Voraussetzungen für eine individuelle Persönlichkeitsentfaltung und das soziale Wachsen von jungen Menschen im Freistaat Sachsen.

Die Sächsische Jugendstiftung erfüllt ihren Zweck insbesondere durch die Initiierung und Umsetzung von Programmen und Projekten sowie durch die Unterstützung von Initiativen und Trägern der Jugendhilfe. Für die Initiierung eigener Programme wie „**Spurensuche**“ haben wir ein Selbstverständnis entwickelt, in welchem wir uns nicht nur als sinnstiftende Plattform für den respektvollen Austausch junger Menschen verstehen, sondern vielmehr als verlässlichen Partner, der Erfahrungsräume für

Selbstwirksamkeit und individuelle Entwicklung schafft. Das inhaltliche Portfolio der Programme reicht dabei von Freiwilligem Engagement in der politischen Arbeit über die biographische Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Entwicklungswünschen, der Förderung von solidarischem Handeln und gesellschaftlichem Engagement bis hin zur Auseinandersetzung mit historischen Fragestellungen in lokalen Projekten. Alle Programme arbeiten dabei bevorzugt an den Schnittstellen verschiedener Gesellschaftsbereiche und mit einem stärkenorientierten Blick auf den einzelnen Menschen.

**Andrea Büttner**  
(Geschäftsführerin)

# Spurensuche

Geschichte kann äußerst spannend sein, erst recht, wenn sie sich vor der Haustüre abspielt! Jährlich fördert und begleitet die Sächsische Jugendstiftung Projektgruppen, die sich auf historische Forschungsreise begeben und die Geschichte ihres Ortes oder die der Menschen ihres Ortes beleuchten.

Das Förderprogramm will junge Menschen dazu anregen, regionale Geschichte neu zu ergründen und lebendig zu halten. Es schickt Jugendgruppen auf Spurensuche und zeigt ihnen Wege eigene Projekte zu initiieren, um sich mit den historischen Gegebenheiten ihres Lebensumfeldes auseinanderzusetzen. Mit „Spurensuche“ unterstützen wir freiwilliges Engagement junger Menschen in Sachsen.

Als Höhepunkt der Projektarbeit können die jährlich stattfindenden Jugendgeschichtstage bezeichnet werden, welche in Kooperation mit dem Sächsischen Landtag und anderen Organisationen auf dem Gebiet der Jugendarbeit und der historischen Arbeit ausgerichtet wird. Hier dominieren die Präsentation von Projektergebnissen, die Vernetzung verschiedener Akteure und Organisationen sowie die Diskussion und der fachliche Austausch die Agenda der Veranstaltung.

Das Programm „Spurensuche“ wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



**Susanne Kuban**

Programmleiterin „Spurensuche“

Telefon: 0351-3237190-14

Telefax: 0351-3237190-9

[spurensuche@saechsische-jugendstiftung.de](mailto:spurensuche@saechsische-jugendstiftung.de)

[www.saechsische-jugendstiftung.de/spurensuche](http://www.saechsische-jugendstiftung.de/spurensuche)

# Moritzburg

„Sie stellten eigene Vergleiche zum damals und heute an und konnten schnell verstehen, warum Käthe Kollwitz ihre Werke so charakteristisch darstellte.“ ~ **Projektleitung**

„Am Anfang war es komisch, sich ihr über Kunst zu nähern. Aber wir gewannen mehr und mehr Freude am kreativen Gestalten.“ ~ **Jugendliche**

„Wir versuchten uns in die Zeit von Käthe Kollwitz hinein zu versetzen. Das war interessant.“ ~ **Jugendliche**



## Stadtinfo Moritzburg

Die Kleinstadt Moritzburg liegt in der Mitte Sachsens und nördlich vom nahe gelegenen Dresden. Die Nähe zur Landeshauptstadt hat dem Ort das prunkvolle Jagd- und Luftschloss beschert: Schloss Moritzburg. Oder eben der Gemeinde ihren Namen nach diesem. Diese weltbekannte Touristenattraktion geht auf ein Jagdhaus des Kurfürsten Moritz aus dem 16. Jahrhundert zurück bis es seine endgültige Form im Barockstil im 18. Jahrhundert durch die Gestaltungspläne von August dem Starken erhielt, welcher es nicht nur für die Hofjagten bewohnte, sondern hier auch berauschende Feste feierte. Park und Schloss können besichtigt werden, wenn sie nicht gerade wieder für Filme wie „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ als Kulisse dienen.

Das Schloss ist vollständig von einem Teich umgeben. Mit 21 weiteren Seen zusammen gehört dieser idyllische Naturraum zum Landschaftsschutzgebiet Moritzburger Teichgebiet und Friedewald.

Am Schlossteich gelegen liegt eine weitere, etwas zeitgenössischere Sehenswürdigkeit: letztes Wohnhaus und Sterbeort der Künstlerin Käthe Kollwitz. Neben einer grafischen Sammlung, die über 50 Jahre ihres Wirkens umfasst, sind ebenso persönliche Gegenstände und Fotos ausgestellt.

## Projektinfo „Käthe Kollwitz - Ein Portrait“

Auf die Spuren von Moritzburgs großer Künstlerin Käthe Kollwitz begab sich die Spurensuche-Gruppe der Produktionsschule Moritzburg gGmbH. Käthe Kollwitz verbrachte ihre letzten Lebensjahre bis zu ihrem Tod in Moritzburg. Um diese interessante Persönlichkeit zu entdecken, reisten die Jugendlichen in Käthe Kollwitz Zeit zurück und versuchten nachzuvollziehen, was ihre Sorgen, aber auch ihre Wünsche und Träume waren. Um dies zu verstehen, war es wichtig die Geschichte zu kennen. Kunst steht immer im Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen Epoche und dem, was den Künstler im Inneren bewegte.

Gestärkt durch die Erkenntnisse wurde die Produktionsschule mehr und mehr bunt! Die Gruppe experimentierte mit verschiedenen Kunsttechniken und versuchte zu erkunden, was Ästhetik bedeuten kann. Außerdem wurde den Fragen nachgegangen, was in der heutigen Zeit als Kunst gilt? Liegt sie wirklich nur im Auge des Betrachters?!

Das Käthe-Kollwitz-Haus in Moritzburg ist heute ein Museum und für die Öffentlichkeit zugänglich.

Projekträger

**Produktionsschule Moritzburg gGmbH**

[www.produktionsschule-moritzburg.de](http://www.produktionsschule-moritzburg.de)



# Ottendorf-Okrilla

„Toll war, dass wir die Caches selbst gestalten, überlegen und auswählen konnten.“ – **Jugendliche**

„Die 5km sind eine ganz schön lange Strecke, aber mit dem unterschiedlichen Caches kommt einem das gar nicht lang vor.“ – **Jugendliche**

## Stadtinfo Ottendorf-Okrilla

Ottendorf-Okrilla liegt ganz westlich im Landkreis Bautzen und in unmittelbarer Nähe der südwestlich gelegenen Landeshauptstadt Dresden. Sie ist die größte Gemeinde des Landkreises ohne Stadtrecht. Die Ortsnamen verweisen auf die Entstehung der Orte: Während Okrilla ein slawisches Wort ist und „rundes Dorf“ bedeutet, setzt sich Ottendorf aus dem Personennamen Otto und Dorf zusammen und verweist auf deutsche Siedler\*innen. Erstmals wird Ottendorf urkundlich 1346 in einem Bistumsartikel erwähnt. Die Gründung des Ortsteils wird nach 1200 datiert, während bei dem Ortsteil Okrilla angenommen wird, dass er deutlich früher entstand. Durch die Gemeinde fließt der Fluss „Große Röder“, welcher das im Gemeindegebiet liegende „Seifersdorfer Tal“ als Naturraum gebildet hat. Seifersdorfer Tal bezeichnet aber auch einen der ältesten deutschen Landschaftsgärten, der von Christina von Brühl Ende des 18. Jahrhunderts erdacht und im Flusstal umgesetzt wurde. Der Garten wurde nicht mehr unter dem Vorbild des Barocks gestaltet, sondern orientierte sich an der romantisch-sentimentalen Spätphase des Englischen Gartens und zeigt viele Bezüge zu zeitgenössischen Künstler\*innen und Denker\*innen der Empfindsamkeit auf. Die Große Röder ist ein Nebenfluss der Schwarzen Elster. An ihr entlang führt ein Radwanderweg: die Röderradroute. Aber auch mit kleineren Rädern gibt es einen Rundweg zu erleben. Im Gewerbegebiet ist mit einem Jugendprojekt eine Skaterbahn gebaut worden.

## Projektinfo „Entwicklung eines (Geschichts-) Entdeckerheftchen“

In Ottendorf-Okrilla wurde aus der Idee, einen Geschichts-Erlebnispfad zu entwickeln, Wirklichkeit. Am Anfang konnten sich alle Jugendlichen einen für sie interessanten Ort aussuchen. Zu diesem recherchierten sie historische Fakten, Begebenheiten und Informationen. Dank breiter Unterstützung durch Heimatforscher\*innen, Institutionen, wie Bibliothek, Archiv und Pfarramt sowie Gemeindeverwaltung konnten sie spannende, bewegende, aber auch lustige Geschichten erfahren. Diese Geschichten wurden mit aktivierenden Aufgabenstellungen (wie z.B. Rätsel, Puzzle oder Memory) gekoppelt, um ein tatsächliches Erlebnisangebot zu entwickeln.

Mit viel Kreativität und Spaß gingen die Spurensucher\*innen an die Vorbereitung und Erarbeitung der Logistik eines Geocache-Pfades, wie Cacheverstecke suchen, Koordinaten erheben, Wege- und Arbeitszeiten erfassen.

Das Ergebnis - ein 5 km langer Rundweg durch Ottendorf-Okrilla mit 7 Cacheorten - vereint die Wissensvermittlung und eine erlebnisorientierte Annäherung an regionale Geschichte mit dem Geocaching, einer modernen Art der Schnipseljagd.

Die Geochacetour, sowie die Ausleihe von GPS-Geräten kann beim Projektträger angefragt werden.



Projektträger  
**Förderverein der Oberschule Ottendorf-Okrilla, Regionalteam Westlausitz**



# Görlitz



Projektträger

**Meetingpoint Music Messiaen e.V.**

[www.meetingpoint-music-messiaen.net](http://www.meetingpoint-music-messiaen.net)



*„Wir hatten viel Freude in der Ausarbeitung und Mitgestaltung des Projektes und sind sehr stolz auf die hervorragenden Ergebnisse und die starke Eigeninitiative der Kinder und Jugendlichen.“ – Projektleiter*

## Stadtinfo Görlitz

Görlitz ist die östlichste Stadt Deutschlands und größte Stadt der Oberlausitz. Sie liegt im ehemaligen preußisch-niederschlesischen Teil der Oberlausitz am westlichen Ufer der Lausitzer Neiße, die dort den Ostrand des Lausitzer Granitmassivs mit den Ausläufern des böhmisch-lausitzischen Grenzgebirges durchbricht. Die Neiße bildet seit 1945 die Grenze zu Polen, welche die östlichen Stadtteile auf der anderen Seite des Flusses abtrennt. Diese Stadtteile bilden jetzt eine eigenständige polnische Stadt, die Zgorzelec heißt. Die beiden Städte bezeichnen sich gemeinsam als eine Europastadt.

Görlitz blieb im Zweiten Weltkrieg von Zerstörungen fast völlig verschont. Die historische Altstadt blieb erhalten: An ihren Häusern erkennt man alle wesentlichen Phasen der mitteleuropäischen Baustile (Spätgotik-, Renaissance- und Barockbürgerhäuser). Umgeben ist die Altstadt von ausgedehnten Gründerzeitvierteln. Mit über 4000 großen Teils restaurierten Kultur- und Baudenkmalern wird Görlitz oft als das flächengrößte zusammenhängende Denkmalgebiet Deutschlands bezeichnet. Dieses besondere Stadtbild macht Görlitz zu einem beliebten Filmdrehstandort, weshalb es auch „Görlitwood“ genannt wird.

## Projektinfo „Auf den Spuren der Zwangsarbeiter\*innen in Görlitz 1939-1945“

Das Wissen um die Geschichte einer Stadt ist eine Dimension von Ortskenntnis - sowohl für Einheimische als auch Durchreisende. Görlitz besteht aus übereinander- und nebeneinanderliegenden Schichten von Vergangenheit - manche besser bekannt als andere. Gleich zwei Spurensuche-Gruppen haben sich auf den Weg gemacht, einige dieser Schichten genauer zu beleuchten.

Was war Zwangsarbeit im Nationalsozialismus? Woher kamen die Frauen und Männer, die Zwangsarbeit leisten mussten? Wie viele waren es? In welchen Betrieben mussten sie arbeiten und wo waren sie untergebracht? Diesem Thema widmete sich eine Projektgruppe.

Die Unterbringung, Versorgung und Ausbeutung der Zwangsarbeiter\*innen in Görlitz wird mit diesem Projekt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Augenmerk richtet sich vor allem auf zwei Gruppen: Häftlinge des Stalag VIII A, die in Außenkommandos zur Arbeit gezwungen wurden und zivile Zwangsarbeiter\*innen, vor allem aus Mittel- und Osteuropa, die in die Stadt gebracht wurden. Das Projekt möchte die Anwesenheit der Zwangsarbeiter\*innen in Görlitz im kollektiven Erinnerungsbestand der Stadt und darüber hinaus verankern. Dazu wurde ein virtueller Multicache-Pfad erstellt, der den Spuren der Zwangsarbeiter\*innen in Görlitz/Zgorzelec nachspürt und auch analog zur späteren Nutzung für weiteren Jugendgruppen/Touristen und die Geocaching-Community begangen werden kann.

Die Geocache-Tour zur Zwangsarbeit in Görlitz kann über den Projektträger angefragt werden.

# Görlitz

„Wir fanden es gut, dass uns freie Hand in der Gestaltung und Ideentindung gelassen wurde. Das Team der CaTeeDrale stand uns beratend und unterstützend zur Seite.“ ~ **Jugendliche**

## Projektinfo „Görlitz - aufstanden aus Ruinen“

Eine andere „Schicht“ der Vergangenheit ist die Friedliche Revolution 1989 in Görlitz und welche Auswirkungen sie auf die Altstadt hatte. Die Friedliche Revolution verhinderte den weiteren Abriss der Görlitzer Innenstadt. Erste Straßenzüge wurden bereits gesprengt, viele weitere waren geplant, weil sie drohten einzustürzen.

Anhand alter Fotos ist die zweite Projektgruppe in Görlitz auf Spurensuche gegangen. Dabei haben sie Wiesen und Neubauten gefunden, an deren Stelle Häuser aus dem Mittelalter und der Gründerzeit standen und die gesprengt wurden. Wiederum standen die Jugendlichen staunend vor sanierten Häusern. Anhand der alten Fotos hätten sie es nicht für möglich gehalten, dass man diese Häuser noch retten konnte. Diese Gegenüberstellung von alt und neu stellte einen Schwerpunkt der Spurensuche dar und soll als Idee zu einem virtuellen Cache anhand von GPS-Koordinaten umgesetzt werden.

Projekträger  
**CaTeeDrale e.V.**  
[www.cateedrale.de](http://www.cateedrale.de)



# Rothenburg

„Am Auffälligsten war die positive Entwicklung der Jugendlichen mit dem Fortschreiten des Projektes und dem mehr und mehr Übernehmen von Verantwortlichkeiten.“ ~ **Projektleiter**

„Wir haben dem mdr ein Interview zu unserem Projekt gegeben und haben das, glaub ich, ganz gut hinbekommen - ohne üben :)“ ~ **Jugendliche**



## Stadtinfo Rothenburg

Rothenburg ist nach Eigenbezeichnung „östlichstes Städtchen Deutschlands“ und eine Kleinstadt im Landkreis Görlitz an der deutsch-polnischen Grenze. Der obersorbische Name lautet Rózbork. Zwischen Lausitzer Neiße und Muskauer Heide gelegen ist die umliegende Landschaft von Ackerbau und Forstwirtschaft geprägt. Die Kulturinsel Einsiedel liegt circa 10 km südlich und ist als Künstler\*innen-Ort nicht nur zum Kulturfestival einen Besuch wert.

Der Rothenburger Stadtpark ist Teil des Gartenkulturpfades beiderseits der Neiße. Er ist 20 Hektar groß und seine Entstehung kann bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Er beherbergt mehrere Freizeitanlagen und eine Freilichtbühne. Der Park beeindruckt durch seinen üppigen sowie uralten Baumbestand, bestehend zum Beispiel aus Eichen, Buchen und Ulmen. In der Stadt finden sich verschiedene Gedenkort an lokale Schicksale von Opfern der deutschen Naziherrschaft sowie ein Kriegsdenkmal an die Befreiung des Ortes im April 1945 durch die Sowjetarmee.

Nordwestlich von Rothenburg liegt ein Flugplatz, den die NVA in den 1960-er Jahren baute. Inzwischen wird dieser zivil genutzt und ist unter anderem für den Rothenburger Luftsportverein Anlaufpunkt. Hier wird eine Seilauslegestrecke von 3000 Metern betrieben. Diese gehört damit zu den längsten Höhenwindstartbahnen Deutschlands.

## Projektinfo „Spuren vergangener Zeiten“

Direkt am Neißeradweg gibt es eine kleine Gedenktafel für den ehemaligen Ort Tomersdorf und die früher dorthin führende Brücke über den Grenzfluss Neiße. Doch was sich hinter diesem Denkmal verbirgt, wissen nur die Wenigsten. Erst wenn man beginnt zu nachzuforschen, trifft man auf reges Interesse von Menschen, die einmal in Tomersdorf gelebt haben und von Kindern und Enkeln, die sich an Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern erinnern und selbst gerne etwas über deren Vergangenheit erfahren würden. So entstand die Idee, die Geschichte des ehemaligen Ortes Tomersdorf zu recherchieren. Das Spurensuche-Team hat mehr erfahren über die Geschichte der in Tomersdorf befindlichen Kosaken und Franzosengräber aus der Zeit Napoleons, den Aufbau und das Leben des Dorfes vor und nach dem 2. Weltkrieg bis in unsere heutige Zeit. Nach vielen Interviews mit Zeitzeug\*innen, stundenlanger Recherche und Naturaufnahmen ist am Ende ein Dokumentarfilm über den verschwundenen Ort Tomersdorf entstanden.

Dieser Film kann beim Projektträger angefragt werden.

Projektträger

**Mehrgenerationenhaus Martinshof**  
**Rothenburg Diakoniewerk**

[www.mehrgenerationenhaus-rothenburg.de](http://www.mehrgenerationenhaus-rothenburg.de)



# Hoyerswerda

„Wir fanden die Zeit der 80er Jahre am interessantesten.“ – **Jugendliche**

„Aus einer losen Truppe entwickelten wir uns zu einem super Team, das die Stärken und Kompetenzen des Einzelnen forderte und förderte.“ – **Projektleiterin**

## Stadtinfo Hoyerswerda

Im Alltag wird Hoyerswerda meist Hoywoy genannt, wobei diese Kurzform aus den Anfangsilben des deutschen Namens und des sorbischen Wojerecy gebildet wird. Die deutsche Ortsbezeichnung wiederum setzt sich aus zwei Teilen zusammen, Werda als Bezeichnung für Erhöhung in feuchter Niederung und aus dem Personennamen Hoyer von Friedeburg als erster Burgherr. Die Siedlung existierte bereits seit dem 12. Jahrhundert und erhielt 1423 das Stadtrecht. Inzwischen ist sie eine Große Kreisstadt im Landkreis Bautzen. Bis in die 1950 Jahre blieb sie eine beschauliche Kleinstadt. Durch die DDR-Regierung wurde der Braunkohleabbau ausgebaut und Verarbeitung sowie Veredelung angesiedelt. Nördlich der Stadt befindet sich das Braunkohleveredelungswerk Schwarze Pumpe. Der Energiesektor erschuf damals enorm viele Arbeitsplätze, so dass sich die Anwohner\*innenzahl von 7.000 auf 70.000 verzehnfachte. Das Stadtbild ist nach wie vor geprägt durch die Plattenbauweise der schnell benötigten Wohnkomplexe. Inzwischen ist aus unterschiedlichen Gründen die Einwohner\*innenzahl stark gesunken und die Stadt steht unter anderem vor der Herausforderung einen enormen Leerstand zurück zu bauen. Das landschaftliche Bild der Umgebung ist von gefluteten Tagebaulöchern geprägt, die eine weite Seenlandschaft bilden. Mit der nächstgelegenen Senftenberger Seenlandschaft und dem Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide verspricht die weitläufige Gegend für Natur- und Freizeittourismus Attraktivität.

## Projektinfo „Jugend in der Planstadt“

Das Spurensuche-Team begab sich auf die Spuren der Jugendlichen vor 1990 in Hoyerswerda. Was haben sie in ihrer Freizeit gemacht? War Jugendarbeit „von oben“ bestimmt oder konnte man sich frei entfalten? Welche Clubs gab es und was ist aus ihnen geworden bzw. welche könnte man vielleicht wieder beleben? Dazu wurde gefilmt, Interviews geführt und in vergilbten Broschüren gelesen. Ein großer Teil der Informationen waren für die jugendlichen Forscher\*innen neu und viele waren über die zahlreichen Möglichkeiten und die Kreativität der Umsetzung, die es offenbar für die Jugend in der Stadt gegeben hatte, erstaunt. Die gefilmten Interviews wurden schließlich zu einem Film zusammengeschnitten. Zudem wurden die damaligen Club-Gebäude der Stadt oder zumindest das, was davon noch übrig geblieben ist, fotografiert. So fuhr die Gruppe mit den Rädern die Straßen der Vergangenheit entlang und versuchte sich, auf mittlerweile freistehenden Wiesen, die Häuser von damals vorzustellen.

Der Film kann beim Projektträger angefragt werden.



Projektträger

**Kulturfabrik Hoyerswerda e.V.**

[www.kufa-hoyerswerda.de](http://www.kufa-hoyerswerda.de)



# Niedererau

„Wir haben uns einstimmig dafür entschieden, das Projekt im nächsten Jahr fortzuführen.“ ~ **Jugendlicher**

„In der Auseinandersetzung mit der Thematik hat die Gruppe viel nachgedacht und viel zu aktuellen Zusammenhängen bezüglich Flucht, Vertreibung und Asyl diskutiert.“ ~ **Projektleiter**



Projekträger

**JuCo Soziale Arbeit gGmbH**  
**MORAST Mobile Jugendsozialarbeit**  
[www.juco-coswig.de](http://www.juco-coswig.de)

## Stadtinfo Niedererau

An der ersten deutschen Fernbahnstrecke Leipzig-Dresden liegt die Gemeinde Niedererau. Ein vermeintlich unscheinbares Straßenangerdorf im Elbtalgraben, in der Nähe zum Friedewald, aber nicht direkt an der Elbe gelegen. Die Sächsische Weinstraße führt hier entlang, im Oberauer Waldbad kann sich im Sommer naturnah erfrischen und erholen sowie ein gut erhaltenes Schloss in Oberau besichtigt werden.

Doch wirklich erwähnenswert ist neben der ältesten Fernbahnstrecke Deutschlands das Bahnhofsempfangsgebäude von Niedererau. Es wurde am 1. April 1842 fertig gestellt und ist damit die zweitälteste noch im Betrieb befindliche Empfangshalle in Deutschland. Vervollständigt wird das Tripel durch den ersten Eisenbahntunnel auf europäischem Festland: der Oberauer Eisenbahntunnel. Nach zwei Jahren Bauzeit, durch die hauptsächlich aus Freiburg stammenden Bergleute, konnte die 513 Meter lange Tunnelbahnstrecke 1839 in Betrieb genommen werden. Auf Grund von zunehmender Streckenbelastung und Durchnässung des Bauwerkes musste der Tunnel 1933/34 abgebrochen werden. An Kilometer 92,5 wurde eine Säule des östlichen Tunnelportals zum Andenken aufgestellt.

## Projektinfo „Neuanfang in Niedererau 1945“

Neuanfang in Niedererau nach Flucht und Vertreibung... ist der Titel eines Filmes, den das Spurensuche-Team vor Ort entwickelt und neben den Blick zurück auch in die Gegenwart geblickt hat.

Die Vertreibung der Deutschen bildet ein wichtiges Kapitel jener großen europäischen Erzählung von Zwangsmigration, die mit den „ethnischen Säuberungen“ nach dem Ersten Weltkrieg begann und 1945 ihren Höhepunkt erreichte. Bis heute setzt sich diese Geschichte von Flucht und Vertreibung fort. Abertausende Geflüchtete wagen den Weg über das Mittelmeer.

Auf der Basis ermittelter Erkenntnisse und zusammengetragener Fakten entstand ein kurzer, dokumentarischer Film, der in der Darstellung einzelner Schicksale einen plastischen Eindruck der Geschehnisse nach dem Zweiten Weltkrieg vermitteln soll und sich den Fragen widmet: Welche Parallelen zur aktuellen Situation sind erkennbar und welche Schlussfolgerungen können gegebenenfalls gezogen werden?

Zur filmischen Umsetzung fand ein einwöchiges Medien-camp statt. Dort wurden Zeitzeug\*innenberichte, Interviews, Fotografien und Dokumente gesammelt, eingesehen und bearbeitet. Es wurden Ortsansässige, die selbst betroffen waren, befragt, die sich an Begebenheiten, politische Situationen und gesellschaftliche Umwälzungen im Zusammenhang mit der Neuansiedlung erinnerten. Hier hat die Projektgruppe angeknüpft und den historischen Bogen bis in die heutige Zeit gespannt.



# Meißen

„Es gab so viele Besitzer des Weinberges. Über jeden hätte man eine eigene Geschichte schreiben können.“ ~ **Projektleiterin**

„Am Anfang war es ganz schön anstrengend, aber das Sommertreffen war toll und hat zusätzlich motiviert.“ ~ **Jugendliche**

## Stadtinfo Meißen

Meißen ist eine große Kreisstadt, die am Ausgang des Elbtalkessels direkt an der Elbe liegt. Die Stadt entwickelte sich aus einer slawischen Siedlung Meisa, welche am Bach Meisa lag. Bereits um 929 wurde von König Heinrich I., dem Burgenbauer, eine Höhenburg oberhalb der Siedlung gegründet. Die Gründung des Bistums Meißen folgte bald darauf im Jahr 968. Meisa entwickelte sich weiter zur Marktsiedlung und erhielt im 12. Jahrhundert das Stadtrecht. 1250 wurde mit dem Bau des Doms begonnen. Die Albrechtsburg wurde 1470 unter dem Baumeister Arnold von Westfalen als Schloss auf den Resten der ehemaligen Burg erbaut. Sie ist eines der bekanntesten spätgotischen Architekturdenkmäler und gilt als der erste Schlossbau Deutschlands. Als Fürstenresidenz stand sie jedoch immer wieder über längere Zeiträume leer, ehe August der Starke 1710 dort die erste europäische Porzellanmanufaktur begründete. Bis heute ist das weiße Gold der sächsischen Manufaktur weltbekannt. Bereits 1722 werden Produkte mit den zwei gekreuzten Schwertern versehen, später auch mit dem Markennamen „Meissen“. Die Kurschwerter gelten als die älteste, in Gebrauch befindliche Herstellermarke. Das Schloss diente bis 1863 als Produktionsstätte, ab 1864 wird es architektonisch aufbereitet, gehört heute zu den Staatlichen Schlössern und Gärten in Sachsen und ist als Museum zugänglich.

## Projektinfo „Die Geschichte des Weinberges“

Angeregt durch eine verwitterte Sandsteinplatte in der Stützmauer, des in der Stadt gelegenen Weinberges „Am Steinberg“, hat die Spurensuche-Gruppe in Meißen nach dessen geschichtlichen Hintergrund geforscht. Der Weinberg „Am Steinberg“ ist ein öffentlich zugänglicher Schauweinberg im kleinsten und nordöstlichsten Weinanbaugebiet Deutschlands. Die besondere Lage des Weinberges wird durch ein einmaliges Mikroklima geprägt. An diesem Ort erfolgt jeder Arbeitsschritt durch mühevollen Handarbeit und körperlichen Einsatz. Ortsgeschichte kann spannend und überraschend sein. Das haben die Spurensucher\*innen hautnah erfahren. Aufgebrochen, um einen simplen, aus Terrassen bestehenden Weinberg zu erforschen, hat die Gruppe schnell erkannt, dass sich dahinter unzählige aneinandergereihte Geschichten verbergen. So wurde erforscht, dass 1809 Diakon Kenzelmann den Weinberg mit seinen speziellen Terrassen als Musterweinberg anlegte und zudem Mitbegründer der Sächsischen Weinbaugesellschaft war. Bei weiteren Nachforschungen sind die Jugendlichen immer wieder auf den sagenhaften Bischof Benno gestoßen, der auch jedes Jahr einen festen Platz im Umzug zum Meißener Weinfest einnimmt. Aus all den Rechercheergebnissen ist eine Informationstafel zu den ehemaligen Besitzer\*innen des Weinberges entstanden, der zu den ältesten der Stadt Meißen gehört und die vor Ort besichtigt werden kann.



Projekträger  
**Gemeinnütziger Sozialer Förderkreis GSF e.V.**  
[www.gsf-meissen.de](http://www.gsf-meissen.de)



„Viele Leute waren bereit, mit uns ein Gespräch zu führen und ihre Geschichte über das Haus zu erzählen.“ – Jugendliche

# Döbeln

„Es hat motiviert, in alle Entscheidungen einbezogen zu werden, auch wenn es manchmal, z.B. bei der Gestaltung der Ausstellung, ein langwieriger Prozess war.“ – Jugendlicher



## Stadtinfo Döbeln

Der zentrale Teil der traditionellen Innenstadt Döbelns liegt mitten auf einer Flussinsel, umschlossen von zwei Seitenarmen der Mulde. Die Große Kreisstadt liegt in einem weiten Talkessel der Freiburger Mulde im mittelsächsischen Hügelland und am unteren Zschopautal. Die Zschopau mündet hier in die Mulde. Vom Holländerturm ist eine gute Aussicht von 30 Metern Höhe auf die Landschaft zu genießen. Die Gegend ist seit dem 8. Jahrhundert durch Sorben besiedelt, daher leitet sich der Ortsname von einem altsorbischen Personennamen ab: Dobl(a) oder Dobel(a). Ferner bedeuten ähnliche Wortstämme in slawischer Sprache stark, fähig oder gut.

Döbeln nennt sich die Stiefelstadt. Inzwischen sind zwei riesige Stiefel zu besichtigen. Zum einen der Historische von 1925 im Rathaus, wobei dessen Reisegeschichte selbst eine spannende Episode in der Döbelner Historie ist und zum weltgrößten Stiefel nach Leisingen verweist. Der zweite jüngere Stiefel ist von 2003 und im Brauhaus ausgestellt. Dieser wird daher umgangssprachlich auch Schwarzbierstiefel genannt. Dieses Exemplar ist so robust, dass es als Wahrzeichen zu Festen bzw. Messen verwendet wird und zu Partnerstädten von Döbeln reisen kann.

## Projektinfo „120 Jahre Hotel Rätze – 20 Jahre Treibhaus e.V. Döbeln“

Spurensucher und Spurensucherinnen vom Treibhaus Döbeln e.V. haben sich in „ihrem“ Haus, dem Soziokulturellen Zentrum im Ort, auf Spurensuche begeben. Die Aufarbeitung der Hausgeschichte erfolgte im Bau- und Stadtarchiv von Döbeln. Es wurden historische Dokumente, Akten und Baupläne gesichtet. Auch wurden Zeitzeug\*innen eingeladen, die im Rahmen eines Erzählcafé ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen berichten konnten. Die Jugendlichen bekamen zahlreiche Kontakte zu Menschen, die in diesem Haus arbeiteten oder es besuchten. Weiterhin wurden Fotografien, Zeitungsartikel und alles, was es über die Geschichte des Hauses zu finden gab, gesammelt. Die einzelnen Puzzleteile setzten sich Schritt für Schritt zu einem Gesamtbild zusammen. Aus all dem Material sollte schließlich eine Ausstellung entstehen. Es wurden Texte geschrieben, Kontextwissen erarbeitet und erste Entwürfe gestaltet. Am Ende der Recherche wurde die Ausstellung konzipiert. Die Ausstellung trägt den Titel „120 Jahre Hausgeschichte – Spurensuche auf der Bahnhofstraße 56“. Schlussendlich konnte festgestellt werden, dass die Geschichte des Hauses in der Bahnhofstraße 56 viele Facetten hat. Gebaut als Hotel Rätze war es bis 1972 wichtiger Anlaufpunkte für Reisende, Gäste und Döbelner Bürger\*innen. Bis 2001 wechselte die Nutzung zwischen Kommunalverwaltung, Versicherung, Vereinen sowie Einzelhandel und zog dadurch unterschiedlichste Menschen, Mitarbeiter\*innen und Besucher\*innen an. Seit 2001 fungiert das Haus als Soziokulturelles Zentrum. Auch die Geschichte des Vereins wurde im Rahmen der Forschung aufgearbeitet.

Die Ausstellung kann von Interessierten zu den regulären Öffnungszeiten des Treibhauses Döbeln e.V. besichtigt werden.



Projekträger  
**Treibhaus e.V.**  
[www.treibhaus-doebeln.de](http://www.treibhaus-doebeln.de)



# Grimma

„An unserem Projekt war besonders, dass am Anfang noch nicht ganz feststand, wohin unser Projekt gehen würde, weil wir nicht genau wußten, was sich für Informationen finden lassen würden.“ – **Jugendliche**

„Unsere Spurensuche ist mit dem Projekt noch nicht abgeschlossen und soll auf jeden Fall fortgesetzt werden.“ – **Jugendlicher**

## Stadtinfo Grimma

Nur 25 km südöstlich entfernt von Leipzig im Flusstal der Mulde liegt Grimma im nordsächsischen Platten- und Hügelland. Aus dem Altsorbischen bedeutet grim so viel wie „von Wasser und nassen Wiesen umgebenes Gelände“.

Die Stadt entwickelte sich beständig und mit einem geschäftigen Bürgertum kann sie auf eine wirtschaftliche Blütezeit im 14. Jahrhundert zurückblicken. Sie ist bis heute, trotz der stetigen Konkurrenz zum nahen Leipzig, ein stabiler Standort. Die historische Altstadt direkt am Muldenufer hat daher einige Sehenswürdigkeiten zu bieten. Unter anderem die längste sächsische Tragseilbrücke, eine Fußgängerbrücke mit 80 m Länge von 1925. Auch die Bierbrauerei hat hier eine spannende Anekdote zu erzählen, denn von der ansässigen Brauerei „Frohberg“ stammt einer von zwei weit verbreiteten Typen untergäriger Bierhefen, genannt „Frohberg“.

Eine weitere Geschichte erzählt der Luther-Wanderweg, welcher an den Ruinen des Zisterzienserinnenklosters vorbeiführt. Katharina von Bora, spätere Frau Luthers, flieht hier als Nonne in der Osternacht 1523. Der Leipziger Knabenchor der Thomaskirche fand zudem in der Fürstenschule zu Grimma eine längere Notunterkunft zum Ende des 2. Weltkrieges.

## Projektinfo „Guter Stoff für eine Geschichte“

Am Rande von Grimma befindet sich das Gelände der Alten Spitzenfabrik. Hier wurde vor ca. einem Jahrhundert damit begonnen, Textilien herzustellen und in viele Länder zu exportieren. Der Betrieb war für Grimmaer Verhältnisse ziemlich groß und einer der Hauptarbeitgeber der Stadt. Kurz nach der Wende jedoch wurde der Betrieb eingestellt und das Gelände war dem Verfall ausgesetzt. Doch seit einigen Jahren tut sich wieder etwas auf dem Gelände. Im Rahmen des Projektes „Dorf der Jugend“ entsteht hier ein Soziokulturelles Zentrum für Jugendliche, in welchem kreative Ideen ausgelebt werden können. In eigener Arbeit wurden bereits ein Containercafé und eine Fahrradwerkstatt geschaffen, sowie Konzerte und Filmabende organisiert. Für viele ist es gar nicht vorstellbar, dass die Räume einst zur Textilproduktion benutzt wurden, da keine Maschinen mehr vorhanden und Teile der Gebäude schon ziemlich heruntergekommen sind. Dem Spurensuche-Team war es jedoch wichtig, dass die Geschichte dieses Geländes erhalten bleibt und für alle sichtbar wird. Dafür fertigte die Spurensuche\*innen-Gruppe eine Ausstellung an, in der mit den Informationen aus Archiven und Zeitzeug\*innengesprächen die Historie der Alten Spitzenfabrik dokumentiert wird.

Die Ausstellung kann in der Alten Spitzenfabrik besichtigt werden.



Projekträger

**Förderverein für Jugendkultur und  
Zwischenmenschlichkeit e.V.**

[www.dorfderjugend.de](http://www.dorfderjugend.de)



# Bad Lausick



„Normalen Geschichtsunterricht finde ich langweilig. Geschichte lernen macht in dem Projekt mehr Spaß.“ ~ **Jugendlicher**

„Ich habe schon mit meinen Großeltern über das KZ-Außenlager und den Holocaust gesprochen. Deshalb wollte ich am Projekt teilnehmen.“ ~ **Jugendliche**

„Die lokale Verortung war förderlich. Sie sprachen häufig mit ihren Angehörigen (Ur-Großeltern) über ihre Erkenntnisse, was manchmal noch weitere Informationen ans Tageslicht beförderte.“ ~ **Projektleiterin**

**Kinder- und Jugendring LK Leipzig e.V.**

Projektträger

[www.kjr-ll.de](http://www.kjr-ll.de)

## Stadtinfo Bad Lausick

Umgangssprachlich Laus'sch genannt, ist die Kleinstadt idyllisch gelegen mitten im sächsischen Burgen- und Heideland neben dem Landschaftsschutzgebiet Colditzer Forst. Im Stadtgebiet entspringt auch der Fluss Parthe.

Bad Lausick ist ein Kurort inmitten von Braunkohle. Dokumente von 1096 erwähnen die Ortschaft das erste Mal. Darauf folgte eine wechselhafte und verlustreiche Geschichte der Stadt bis sich Stabilität durch die Industrialisierung im 19. Jahrhundert einstellte. Um 1800 wurde mit dem Braunkohleabbau begonnen und es siedelten sich Kalkbrennereien an. Die Blütezeit dieser Wirtschaft ist um 1878, doch bereits 20 Jahre später hat sich die Zahl der Braunkohlegruben auf ein Drittel verringert. Eng verknüpft mit der Kohle ist das Heilbad. 1820 entdeckte Amtsrichter Gottlieb Friedrich Herrmann die mineralhaltige Wasserquelle inmitten eines Tagebaus. Bereits im gleichen Jahr beginnt der Kurbetrieb im „Herrmannsbad“. 1993 musste das Bad kurzzeitig geschlossen werden und das Kurhaus wurde abgerissen. Neu gebaut kann seit 1995 wieder in Lausick gekurt werden. Seit 1913 trägt die Stadt den Namenszusatz Bad und 2010 erhielt sie das Prädikat Heilbad.

## Projektinfo „Das KZ-Außenlager ,booklet“

Bereits seit einigen Jahren beschäftigen sich verschiedene Jugendgruppen aus Bad Lausick und Umgebung mit der Geschichte des ehemaligen KZ-Außenlagers Flößberg. Die Geschichte des Nationalsozialismus rückt in immer weitere Ferne. Um Jugendliche dafür zu interessieren, müssen aktive und selbst gestaltete Formen der Erinnerungsarbeit gewählt werden. Die mittlerweile dritte Generation nach der Zeit des Nationalsozialismus hat weiterhin kaum noch die Gelegenheit mit direkten Zeitzeug\*innen ins Gespräch zu kommen und erhält bei „Spurensuche“ die Gelegenheit. Neben dem Führen von Gesprächen mit Zeitzeug\*innen steht außerdem die Dokumentation der Gesprächsinhalte in Form eines Booklets im Mittelpunkt des Projektes. Die geführten und filmisch aufgearbeiteten Interviews wurden verschriftlicht, gemeinsam mit einem jugendlichen Medienexperten wurde das Layout der Broschüre erstellt.

Die Broschüre steht interessierten Menschen zur Verfügung und kann beim Projektträger angefragt werden. Des Weiteren wurde ebenfalls innerhalb eines Spurensuche-Projekts eine Informationstafel am ehemaligen KZ-Außenlagers Flößberg aufgestellt, die besichtigt werden kann.



# Rochlitz

„Ich habe es sehr genossen, mit so vielen wunderbaren Menschen an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten. Über die geniale Spielidee ist es möglich, Interesse und Identitätsstiftung zu schaffen.“ ~ **Museumspädagogin**

## Stadtinfo Rochlitz

Die kleinste sächsische Große Kreisstadt liegt an der Zwickauer Mulde und dem Rochlitzer Berg. Das hiesige Gestein Rochlitzer Porphyr mutet von zart rosaner Farbe an und findet sich im Stadtbild in mehreren Skulpturen wieder. Rochlitz ist weitestgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten: ein umbauter, historischer Marktplatz sogar ohne Straßennetz drum herum. Das Stadtbild ist geprägt von vielen spätmittelalterlichen Bauten und Renaissancehäusern. Erwähnenswert ist das Stadtwappen, was mit der heraldischen Halbierung der Figur des Roche einmalig in Europa ist. Der Roch entspricht dem Turm im Schachspiel. Im Westen der Stadt Rochlitz erstreckt sich auf den Ausläufern des Rochlitzer Berges eine ausgedehnte Schlossanlage. Neben mehreren romanischen Gebäudeteilen bestimmen gotische Umbauten aus dem 14. Jahrhundert das Aussehen der Burg. Im 15. und 16. Jahrhundert erfolgten weitere Um- und Neubauten des Schlosses für seine Funktion als Witwensitz, Nebenresidenz und Jagdschloss der Wettiner. Ab 1852 diente das Schloss als Haftanstalt, nachdem es im 18. Jahrhundert als Behördensitz verwendet wurde. Zu DDR-Zeit fungierte das Schloss als Wohngebäude, Amt, Stadtarchiv und ab 1963/64 als Schulhort. 1994 wurde das Rochlitzer Schloss durch das Land Sachsen übernommen, womit umfangreiche Sanierungen begannen.

„Es war sehr schön, mit euch in die vergangenen Zeiten zu reisen und ganz besonders, für einen Moment eine Person aus der Vergangenheit zu sein.“ ~ **Jugendliche**

## Projektinfo „Castle to Go – Eine Zeitreise auf Schloss Rochlitz“

„Ich muss diesen Rucksack loswerden. Am besten verstecke ich ihn im Fundament des neuangestellten Prangers im Schlosshof. In den falschen Händen ist der Rucksack eine wirkliche Gefahr. Die Macht der Zeitreise in den falschen Händen... Nein, das möchte ich mir nicht ausmalen. Ich erinnere mich noch genau wie es angefangen hat. Ich wollte doch nur mal kurz an diesem runden Ding drehen und mir die Symbole anschauen. Da passierte es. Schwindel, ein Strudel und meine Reise begann ...“

Mit diesen Sätzen des Hofnarren Hans nehmen die Rochlitzer Spurensucher\*innen die Besucher\*innen des Rochlitzer Schlosses mit auf ihre Zeitreise. An der Rezeption des Museums kann der Rucksack von Hans ausgeliehen werden. Mehr Informationen braucht es nicht, alles was notwendig ist, um wieder in die Gegenwart zu gelangen, findet sich in dem Rucksack. Zahlreiche spannende Rätsel warten in einer Spielweise, die am Spielsystem eines Escape-Rooms angelehnt sind. Die Besucher\*innen reisen durch die verschiedenen Epochen der tausendjährigen Schlossgeschichte und treffen dabei auf viele historische Personen, die ihnen behilflich sind. Die Jugendlichen schlüpfen dafür in Rollen wie „Dedo der Fette“, „Elisabeth von Rochlitz“, „Mönch Siegesmund“ oder „Georg der Bärtige“ und setzten sich mit den geschichtlichen Ereignissen der verschiedenen Epochen auseinander. Gemeinsam mit dem JUGENDLaden und der Museumspädagogin des Rochlitzer Schlosses entwickelten sie die Rätsel, sprachen mit Zeitzeug\*innen und bastelten am Rucksack.

Der Rucksack kann an der Rezeption des Schlossmuseums ausgeliehen werden.



Projektträger  
**JUGENDladen Rochlitz**  
**Muldentaler Jugendhäuser e.V.**  
[www.muldentaler-jugendhaeuser.de](http://www.muldentaler-jugendhaeuser.de)



„Durch das Projekt konnte ich mein deutsch verbessern und hab viel über die Chemnitzer Geschichte gelernt.“ ~ **Jugendlicher**

# Chemnitz

„Es war gut zu sehen, dass die Jugendlichen durch zunehmende Übernahme von Aufgaben sich für das Projekt verantwortlich fühlten.“ ~ **Projektleiterin**



## Stadinfo Chemnitz

Chemnitz, das von 1953 bis 1990 Karl-Marx-Stadt hieß, ist die drittgrößte Stadt in Sachsen. Der namensgebende Fluss verläuft durch die am Nordrand des Erzgebirges im Erzgebirgsbecken liegende Stadt. Die älteste urkundliche Erwähnung ist auf das Jahr 1143 datiert. Mit der industriellen Revolution setzte im 19. Jahrhundert ein starkes Bevölkerungswachstum ein. Nach der Reichsgründung 1871 entwickelte sich Chemnitz zu einer wichtigen Industriestadt. Mit ihrer über 200-jährigen Industriegeschichte ist die Stadt heute ein Technologiestandort mit den Branchenschwerpunkten Automobil- und Zulieferindustrie, Informationstechnologie sowie Maschinen- und Anlagenbau.

Im Zweiten Weltkrieg wurde bei den Luftangriffen auf Chemnitz im Februar und März 1945 die Innenstadt zu 80% zerstört. Auf Beschluss des Zentralkomitees der SED und der Regierung der DDR erfolgte am 10. Mai 1953 die Umbenennung in Karl-Marx-Stadt.

In der Stadt im Erzgebirgsvorland befinden sich zahlreiche Freizeiteinrichtungen und Museen, darunter die Kunstsammlungen Chemnitz und das Staatliche Museum für Archäologie Chemnitz. Bekannte Söhne und Töchter der Stadt sind der Maler Karl Schmidt-Rottluff, der Schriftsteller Stefan Heym und die Designerin Marianne Brandt.

## Projektinfo „Durch Chemnitz stolpern von Stein zu Stein. Auf den Spuren von jungen Menschen im Widerstand und jüdischer Kultur im NS.“

Auf die Spuren von Stolpersteinen in Chemnitz begaben sich gleich zwei Spurensuche-Teams.

Die Projektgruppe der AGIUA e.V. beschäftigte sich mit der Geschichte junger Menschen in Chemnitz, die im Nationalsozialismus Widerstand geleistet haben und mit jüdischer Kultur in Chemnitz während der Zeit des Nationalsozialismus. Die Spurensucher\*innen setzten sich mit der Geschichte und Rolle der Stadt Chemnitz im Nationalsozialismus sowie mit Stolpersteinen als Erinnerungsform im Stadtbild auseinander. Dabei spielte immer die Relevanz für junge Menschen und die Migrationsgesellschaft heute eine wichtige Rolle. Im Ergebnis entstand ein GPS-Stadtrundgang auf den Spuren von Stolpersteinen durch Chemnitz, mit dem sich Interessierte die Stadt anhand von historischen Ereignissen, Orten und Biografien neu aneignen oder von einer kritisch-historischen Perspektive kennenlernen können. Durch die erarbeitete Expertise aus dem Projekt wurden die Jugendlichen selbst zu Guides. Bestandteil des Projektes war Quellen- und Biografiearbeit, ein Gespräch mit einer Nachfahrin und mit dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Chemnitz, kochen jüdischer Speisen, eine Gedenkstättenfahrt, eine Putzaktion von Stolpersteinen im Rahmen der Pogromnacht und Putzpatenschaften von Stolpersteinen.

Der GPS-Stadtrundgang kann bei der AGIUA e.V. angefragt werden.

**Migrationssozial- & Jugendarbeit, AGIUA e.V.**

Projekträger

www.agiua.de



# Chemnitz

## Projektinfo „Geschichten hinter Chemnitzer Stolpersteinen“

Mit dem Besuch einer Stolpersteinverlegung vor einigen Jahren in der Nachbarschaft der Montessori-Schule begann das Abenteuer der zweiten Spurensuche-Gruppe, welches bis heute andauert. Die Schüler und Schülerinnen begannen Fragen zu stellen und forschten nach den Antworten. Wer waren die Menschen hinter diesen Steinen? Sie begaben sich auf die Suche nach Stolpersteinen, entdeckten so Stück für Stück die Vergangenheit jüdischer Geschichte ihrer Heimatstadt. Sie fanden Biografien hinter den kleinen unscheinbaren Messingtafeln. Dann ein erster Vorstoß. Die Schüler\*innen übernahmen 2018 die Patenschaft eines Stolpersteins für Hannah und Rosa Abel. Sie besuchten einen Nachfahren der beiden Frauen in Berlin, erhielten Einblicke in die jüdische Kultur in der Vergangenheit und heute, besuchten den jüdischen Friedhof in Chemnitz und sprachen mit Historikern. So lernten sie Alice Glaser kennen, Jüdin aus Chemnitz, die in den 20er Jahren eines der ersten Montessori-Kinderhäuser in Chemnitz gründete. 1941 wurde sie aus Berlin in das Ghetto Minsk deportiert und kehrte nie zurück. Durch die Gründung eines Kinderhauses beeinflusste sie die Entwicklung zahlreicher Kinder und erhält heute erneut eine Identität durch die Arbeit der Spurensucher\*innen. Das Ziel des Projektes ist es, in Chemnitz einen Stolperstein für Alice Glaser zu setzen, deren Andenken allen Jugendlichen der Montessori-Schule ein besonderes Anliegen ist.

„ Von den Jugendlichen wurde der Wunsch geäußert, sich intensiver mit dem Thema „Stolpersteine“ zu beschäftigen und sie übernahmen die Patenschaft für zwei Stolpersteine.“ ~ Projektleiterin

Projekträger

**Verein der Schüler, Freunde und Förderer  
der Montessori-Schule Chemnitz e.V.**

[www.montessori-chemnitz.de](http://www.montessori-chemnitz.de)





„Jeder war in der Lage, seine besonderen Fähigkeiten einzubringen. Das war uns von Anfang an wichtig.“ – **Projektleiter**

„Das Interesse so vieler Menschen, Eisenbahnfans und der Gemeinde macht uns richtig stolz.“ – **Jugendlicher**

Projekträger  
**Kreisjugendring Erzgebirge e.V.**  
[www.kjr-erz.de](http://www.kjr-erz.de)

### Stadtinfo Lugau

Am Bach Lugau entlang gründete sich Ende des 12. Jahrhunderts das Waldhufendorf Lugau, wobei Hufe einen landwirtschaftlichen Hof bezeichnet. Größtenteils befindet sich die heutige Stadt auf dem Höhenrücken zwischen Hegebach- und Würschnitztal am nördlichen Rande des Erzgebirges.

Lugau blieb lange ein bäuerliches Dorf bis 1844 Steinkohle entdeckt wurde. Der Abbau in Bergwerken bescherte der Region Arbeitsplätze und die Einwohner\*innenzahl vervielfachte sich auf 8.000 im Jahre 1894. Ein trauriger Tag in der Bergwerksgeschichte ist das Grubenunglück vom 1. Juli 1867. Durch einen Schachteinsturz kamen 101 Bergleute ums Leben. „The Fiddler of Lugau“ ist der Titel eines 1887 in London erschienen Buches von Margaret Roberts, welches Lugau internationale Aufmerksamkeit bescherte. Thema sind die Lebensumstände in Lugau zu Zeiten der Napoleonischen Kriege.

Sehenswert sind einige architektonische Bauten, die von der Industrie- und Bergbauzeit erzählen. Die Ruine der Eisengießerei Moritz Walther ist ein solcher Zeuge. Ihre langlebigen Produkte, unter anderen gusseiserne Kanaldeckel finden sich bis heute zahlreich in anderen Städten wie zum Beispiel Berlin.

### Projektinfo „Lugauer Bahnhof – Gestern und Heute“

Die Jugendgruppe „Lugauer Eisenbahnfreunde“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte des Bahnhofs anschaulich darzustellen, um diese nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Eine zeitgeschichtliche Dokumentation sowie ein selbstgebautes Modell des Bahnhofs sollen die Besucher\*innen in Form einer Dauerausstellung über die Geschichte des Bahnhofs informieren. Durch intensive Recherche des Spurensuche-Teams im Internet, im Stadt- und Kreisarchiv, bei Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern, sowie anderen Eisenbahnfreund\*innen konnten viele Informationen und Relikte vergangener Zeit gesammelt werden. Die Projektergebnisse finden ihren Ausstellungsplatz im alten Bahnwärterhaus. Dieses wurde der Jugendgruppe explizit zur weiteren Nutzung zur Verfügung gestellt. Die Spurensuche ist mit Ende der Projektlaufzeit aber nicht beendet. Nach und nach sollen weitere Exponate ergänzt sowie weiter recherchiert und Informationen gesammelt werden. So wird die Ausstellung stetig erweitert.

Die Ausstellung ist für Besucher\*innen und Interessenten nach Absprache mit dem Projekträger jederzeit möglich.



# Zwickau

„Die Fotosafaris durch die Stadt und die Bildbearbeitung waren mein Highlight im Projekt.“ – Jugendliche

## Stadtinfo Zwickau

Ein Gebiet mit der Bezeichnung territorium Zwickaw wurde erstmals 1118 erwähnt. In Zwickau (im sächsischen Dialekt auch Zwigge genannt) und Umgebung wurde nahezu 800 Jahre lang Steinkohle abgebaut. Die Stadt entwickelte sich dadurch zum Zentrum des Zwickauer Steinkohlenreviers. Bis 1806 war Zwickau kurfürstliche Stadt im Königreich Sachsen und seit 1834/1835 Kreisdirektionssitz. 2008 wurde die Stadt in den neu gebildeten Landkreis Zwickau eingegliedert.

Zwickau ist die Wiege der sächsischen Automobilindustrie. Die mehr als hundertjährige Tradition in der Automobilherstellung begann Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Gründung der Werke von Horch (1904) bzw. Audi (1909/1910), die in den 1930er und 1940er Jahren von der Auto Union und während der DDR-Zeit von den Sachsenring-Werken weitergeführt wurde. Nach dem Ende der Teilung Deutschlands gründete die Volkswagen AG im heutigen Zwickauer Stadtteil Mosel eines der größten Unternehmen der neuen Bundesländer, die Volkswagen Sachsen GmbH, die diese Automobilbau-Tradition weiterführt.

1810 wurde hier der Komponist der Romantik Robert Schumann geboren. Die Stadt ist daher international als Automobil- und Robert-Schumann-Stadt bekannt. Darüber hinaus erhielt sie am 21. April 2016 die Anerkennung als „Reformationsstadt Europas“.

## Projektinfo „Die Stadt ohne ...“

Seit 1938 ist Zwickau eine „Stadt ohne ...“. Eine Stadt ohne jüdische Gemeinde und jüdisches Leben, eine über 300jährige kulturelle und soziale Gemeinschaft wurde quasi am 09. November 1938 ausgelöscht.

Im Projekt „Stadt ohne ...“ befassten sich die Jugendlichen der Zwickauer Geschichtswerkstatt mit der Geschichte der Zwickauer jüdischen Gemeinde bis 1938. Haupt Gesichtspunkt der Arbeit der Spurensucher\*innen war die Auseinandersetzung mit den Schicksalen dieser Menschen, die einmal Teil einer Stadtgesellschaft waren. Thematisiert wurden auch die Auswirkungen auf eine Gesellschaft, wenn ganze Teile der Gemeinschaft verschwinden und welche Konsequenzen dies für eine heutige Gesellschaft hätte.

All die Erforschungen mündeten in einer Ausstellung. Dabei wurden alte und neue (selbst aufgenommene) Stadtansichten verwendet. Außerdem wurden Interviews mit Zeitzeug\*innen und Personen unterschiedlicher Generationen zum Thema in die Ausstellung eingebettet.

Die Ausstellung kann in Absprache mit dem Projektträger besichtigt werden.



Projektträger  
**Alter Gasometer e.V.**  
[www.alter-gasometer.de](http://www.alter-gasometer.de)



# Falkenstein

„Die Jugendgeschichtstage in Dresden waren ein tolles Erlebnis und haben uns noch mehr zusammenschweißt.“ – **Jugendliche**

„Während des Projekts sind wir zu richtigen ‚Roßnerexperten‘ geworden.“ – **Jugendliche**



## Stadtinfo Falkenstein

Die sächsische Kleinstadt liegt im Osten des Naturraums Vogtland an der Weißen Göltzsch, die in der Talsperre Falkenstein seit 1977 Brauchwasser liefert. Inzwischen dient sie der Naherholung und vor allem dem Badespaß, aber auch dem Hochwasserschutz. Ein kleines Wasserkraftwerk für den städtischen Eigenbedarf ist ergänzt worden. Im 13. Jahrhundert wurde eine Kette von Burgen erbaut, um das Herrschaftsgebiet von Plauen nach Osten zu sichern. Burg „Valkinstein“ wurde dabei als Lehen an das Adelsgeschlecht Falkenstein gegeben, woher der Name der sich entwickelnden Ortschaft herrührt.

Der Bergbau ist nicht der bedeutendste Wirtschaftszweig in der Geschichte der Stadt, obwohl Eisen-, Kupfer- und Zinnlagerstätten abgebaut wurden und 1469 Falkenstein die einzige vogtländische Freie Bergstadt war. Der Strukturwandel hin zur Textilindustrie verlief bereits im Dreißigjährigen Krieg und bescherte der Stadt 1788 den Ehrennamen „Wiege des sächsischen Kammertuches“.

Eine Legende von „Robin Hood des Vogtlandes“ begann in Falkenstein im Zuge der Novemberrevolution. Max Hölz wurde schnell überregional bekannt als gewählter Vorsitzender des Arbeitslosenrates mit spektakulärer Aktionen unter anarchistischen Idealen.

## Projektinfo „Die Geschichte des Falkensteiners Alfred Roßner“

„Wer ein Menschenleben rettet, der rettet die ganze Welt.“ Diesem Satz ging die Spurensuche-Gruppe aus Falkenstein nach und forschte über Alfred Roßner (1906-1943), den stillen Helden aus Falkenstein. Anlass gab die Geschichte einer Jüdin aus Australien, die den 2. Weltkrieg überlebte, weil Roßner ihr geholfen hatte.

Die Gruppe forschte über einen Mann, der in dunklen Zeiten Menschen half und seine guten Taten mit dem Leben bezahlte. Viele Jahre nach seinem Tod wurde er von der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem zum Gerechten unter den Völkern ernannt.

In Falkenstein ist bisher wenig über ihn bekannt gewesen. Auf dem Friedhof gibt es nur eine kleine Gedenktafel. So machten sich die Spurensucher\*innen auf den Weg, um diesen Mann in seinem Heimatort bekannter zu machen. Sie verfolgten die Spuren, die von seinem kurzen Leben geblieben sind und bereiteten die Ergebnisse auf, sodass sie nun als Unterrichtsmaterialien für kommende Generationen zur Verfügung stehen.

Die Gedenktafel für Alfred Roßner kann auf dem Friedhof besichtigt und die aufgearbeiteten Materialien beim Projektträger angefragt werden.

Projektträger

Förderverein der

Wilhelm-Adolph-von-Trützschler-Oberschule

[www.os-falkenstein.de](http://www.os-falkenstein.de)



# Schneeberg

„Die Spurensuche war total spannend und wir würden gerne im nächsten Jahr wieder mitmachen.“ ~ **Jugendliche**

„Ich wusste gar nicht, dass es diese Märsche hier bei uns gab.“ ~ **Jugendlicher**

## Stadtinfo Schneeberg

Im oberen Westerzgebirge liegt der Stadtkern auf 470 m ü. NN direkt auf dem Namenspatron dem Schneeberg. Die Stadt ist Teil im Städtebund Silberberg. Weiterhin verläuft auch die Silberstraße und der Bergwanderweg Eisenach-Budapest durch Schneeberg.

Die Gegend, wie die Geschichte, ist vom Bergbau geformt. 1453 wird ein Bergwerk „uff dem Sneberg bei Zwickau“ bereits erwähnt. Zinn, Eisen und Kupfer werden hier geschürft, ehe 1470 ein Silberfund das „Berggeschrey“ auslösten, das die Gründung der Siedlung 1471 zur Folge hat. 1481 wird die schnell wachsende Streusiedlung zur freien Bergstadt erhoben. Einige Erzählungen ranken sich um die Tonnen von Silber bis hin zur eigenen Münze, die überregional angesehen ist als „Schneeberger silberrein Gröschlein“.

Die verzweigten Stollen benötigen viel Holz, dass es im 16. Jahrhundert im Revier zu Mangel an Baumaterial kam. Aufwändig wurden Stämme über die Zwickauer Mulde geflößt. Der Silberbergbau wich schließlich Kobalterzen, die gefördert wurden. Die Weiterverarbeitung zur Farbe kobaltblau schlägt die Verbindung zum Meißener Porzellan. Doch der Strukturwandel bringt noch ein ganz anderes Gewerk in den Vordergrund. 1957 endet der Bergbau und Schneeberg wirbt damit, Stadt der erzgebirgischen Volkskunst zu sein.

## Projektinfo „Gegen das Vergessen“

Am 13. April 1945 wurde das KZ-Außenlager Lengenfeld, Außenlager des KZ Flossenbürg, durch das Vorrücken der amerikanischen Armee überstürzt aufgelöst. Damit begann für 800 Häftlinge der Todesmarsch 55 in Richtung Karlsbad - ein „Marsch ins Ungewisse“. Diesen Leidensweg hat die Spurensuche-Gruppe erforscht und versucht nachzuvollziehen. Die Gruppe wollte eine Auseinandersetzung mit der heutigen Erinnerungskultur anstoßen und eine Konkretisierung der zwei Todesmärsche im Westerzgebirge unter Einbeziehung lokaler Quellen und Netzwerke vornehmen. Dazu wurde unter anderem das Außenlager Lengenfeld besucht. Zwei Gedenksteine erinnern dort an das Grauen und die Unmenschlichkeit des Nationalsozialismus. Das Forscherteam interviewte außerdem eine Expertin zu dem Thema. Seit über 20 Jahren beschäftigt sie sich mit den Todesmärschen des KZ Buchenwaldes, die sie erforschte und wissenschaftlich belegte. Dem Spurensuche-Team gelang es Schüler\*innen und Eltern zum Thema Todesmärsche zu sensibilisieren und die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus in der Region wachzurufen und zu hinterfragen.

Eine Broschüre „Gegen das Vergessen - Todesmärsche im Westerzgebirge“ ist in dem Projekt entstanden und kann beim Projektträger erfragt werden. Das KZ-Außenlager Lengenfeld kann besichtigt werden.



Projektträger

**Regenbogenbus e.V. in Kooperation mit der  
Oberschule Bergstadt Schneeberg**

[www.oberschule-bergstadt-schneeberg.de](http://www.oberschule-bergstadt-schneeberg.de)



„Wir lasen zum Teil in alter deutscher  
Schreibschrift. Dazu hatten wir einen alten  
Bürger dazugeholt, der uns weiterhelfen  
konnte. Es war sehr interessant. Wir haben  
alle dazugelernt.“ ~ **Jugendlicher**

# Sehmatal-Cranzahl

„Die Jungs waren gern zum fotografieren unterwegs, haben die Fotos bearbeitet und  
Spielkarten entworfen.“ ~ **Projektleiterin**



Projekträger

**Verein Familien- und Seniorenzentrum  
Cranzahl e.V.**

[www.fszcranzahl.de](http://www.fszcranzahl.de)

## Stadtinfo Sehmatal-Cranzahl

Im Landkreis Erzgebirge entlang des Baches Sehma liegt die Gemeinde Sehmatal-Cranzahl. Die Landschaft ist eine erzgebirgstypische Gneismulde, geprägt von der regionalen Besonderheit des Heckenbewuchses und von größeren Waldgebieten umgeben. Der Bergbau und die Salzstraße zwischen Halle und Böhmen ließen hier Mitte des 12. Jahrhunderts Bauern aus der Region Mainz-Franken ansiedeln. Forst- und Landwirtschaft sowie Bergbau prägten das Leben der Menschen. Nach und nach entwickelte sich das Posamentier-Handwerk in der Region.

Cranzahl lädt zum Wandern oder zu anderen naturnahen Freizeitunternehmungen, wie Rad fahren, ein. Typisch sind die quer zu den Straßen verlaufenden schmalen Fußwege. Diese führen durch die Grünbereiche der Gemeinde, wobei das Gemeindegebiet übersichtlich und fußläufig gut zu erfassen ist. Daher sind die Sehenswürdigkeiten der Stadt auch einen Spaziergang wert, wie die Himmelfahrtskirche oder die unter Denkmalschutz stehende Trinkwassertalsperre. Zu längeren Ausflügen lädt der 898 m ü. NN hohe Bärenstein ein, der die Cranzahlers Landschaft überragt. Die Schmalspurbahn „Fichtelbergbahn“ bringt Gäste von Cranzahl zum Kurort Oberwiesenthal.

## Projektinfo „Heimat entdecken“

Was hat die Menschen früher geprägt, dass Traditionen heute noch lebendig sind? Wie haben sie in Kriegs- und Nachkriegszeiten gelebt und überlebt? Wie erleben Jugendliche heute unser Dorf? Das waren die Fragen, mit denen sich das Spurensuche-Team aus Cranzahl beschäftigte. Dazu erhielten sie eine informative Einführung eines Ortschronisten und entschlossen sich, aus all den Informationen ein Spiel zu entwickeln:

Der Ortsplan liegt auf dem Tisch, eingezeichnet sind Häuser, die früher von Bedeutung waren: Geschäfte, Gaststätten, Kirchen, das Rathaus - alle von den Spurensucher\*innen selbst fotografiert. Dazu gibt es Karten mit einigen Erklärungen, auf denen diese Gebäude in früherer Zeit abgedruckt wurden. Die Spieler\*innen ziehen nacheinander diese Karten und müssen mit der Spielfigur diese Gebäude ablaufen. Natürlich sind besondere Ereignisse eingeplant, welche die Spieler\*innen, eben wie im richtigen Leben unterwegs aufhalten.

Die Spurensuche-Gruppe stellte während ihrer Forschungen fest, dass beim Befragen der Einwohner\*innen sehr viele Erinnerungen wach wurden, die wichtig waren aufzuschreiben, weil sie für die Lebensweise der erzgebirger Menschen stehen.

Das Spiel kann beim Projekträger angefragt und gespielt werden.



# Brand-Erbisdorf

„Das karge Essen der Bergleute war nicht lecker.“ ~ Jugendliche  
„Die „Mettenschicht“ ist für uns kein Fremdwort mehr und den Sinn des „Steigerliedes“ können wir jetzt besser verstehen.“ ~ Jugendliche  
„Geschichte nicht nur theoretisch, sondern praktisch selbst zu erleben, war für alle eine positive Erfahrung.“ ~ Projektleiterin

## Stadtinfo Brand-Erbisdorf

Die Bergstadt Brand-Erbisdorf liegt zwischen den Fluss-tälern des Münzbaches und der Großen Striegis, beides Nebenflüsse der Freiburger Mulde. Freiberg ist nördlich nur 5 km entfernt. Insgesamt liegt die Große Kreisstadt im nordwestlichen Teil des Osterzgebirges. Der Bergbau und seine Hinterlassenschaften, wie Abraumhalden und Kunstteiche, formen das Bild der Umgebung, wobei der Erzengler Teich inzwischen als Freibad dient.

Als „Erlwinesberg“ wird das Dorf erstmals 1209 erwähnt. Der Silberbergbau beginnt Mitte des 13. Jahrhunderts und ist am benachbarten Berg Brand sehr ergiebig. Bis zum Ende des Silberabbaus Anfang des 20. Jahrhunderts wird hier ein Viertel der sächsischen Silberausbeute gefördert. Brand entwickelt sich von der bergmännischen Streusiedlung im Jahre 1515 zum, vom Herzog anerkannten, Bergflecken. 1620 erhält Brand das Marktrecht und schließlich 1834 das Stadtrecht.

Bis heute ist die Tradition des Silberbergbaus prägend für die Wirtschaft der Stadt. Der Tourismus führt über die Silberstraße in den Bartholomäusschacht, der frühzeitliche Bergbau- und Fördertechniken zeigt. Sehenswert ist auch das Buttermilchtor, 1821 erbaut. Dieses ermöglicht die Weiterführung der Straße, die sich mit einem Kunstwassergraben für den Bergbau kreuzt.

## Projektinfo „Von Schacht zu Schacht“

Die Geschichte des Bergbaus ist eng mit der Entwicklung von Brand-Erbisdorf verbunden, deshalb ging das hiesige Team von Schacht zu Schacht auf Spurensuche. In Zusammenarbeit mit dem Bergbauverein von Brand-Erbisdorf konnten alte Traditionen aufgearbeitet werden und das Leben sowie die Arbeit der Bergleute wurde näher beleuchtet.

Ein Höhepunkt war sicherlich, dass das Spurensuche-Team den Bartholomäusschacht besichtigen konnte und selbstständig den Förderkübel und eine Haspelmaschine bewegen durfte. Im Rahmen eines Workshops besuchte die Gruppe den Thelesberger Stollen, wo verschiedene Gesteinsproben erklärt wurden und die Teilnehmer\*innen Kristalle züchteten. Darüber hinaus wurde sich in den Alltag der Bergleute hineinversetzt, gemeinsam typische Bergmannskost probiert und Zinnfiguren gegossen. Alle Ergebnisse wurden schließlich zusammengetragen und auch ein Stolleneingang wurde nachgebaut. Glück auf!

Die erforschten Ergebnisse wurden aufbereitet und sind im Bergbaumuseum „Huthaus Einigkeit“ in Brand-Erbisdorf zu sehen.



Projektträger

**Kinder- und Jugendfreizeitzentrum  
„Haasenweg“ KINDERLAND-Sachsen e.V.**  
[www.kinderland-sachsen.de](http://www.kinderland-sachsen.de)



# Dresden

„Die Spurensuche-Gruppe identifiziert sich nun in besonderer Weise mit unserem Stadtteil.“ – **Projektleiter**

„Wir haben in verschiedenen Arbeitsgruppen gearbeitet, die unseren Wünschen und Fähigkeiten entsprachen.“ – **Jugendliche**



## Stadtinfo Dresden

Dresden ist abgeleitet aus dem altsorbischen Drež any für Sumpf- oder Auwaldbewohner und ist die Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen. Archäologische Spuren auf dem späteren Stadtgebiet deuten auf eine Besiedlung schon in der Steinzeit hin. In erhaltenen Urkunden wurde Dresden 1206 erstmals erwähnt und entwickelte sich zur kurfürstlichen, später königlichen Residenz und Hauptstadt der sächsischen Republiken.

International bekannt ist Dresden als eine Kulturstadt mit zahlreichen bedeutenden Bauwerken wie dem barocken Zwinger, herausragenden Museen wie der Gemäldegalerie Alter Meister und berühmten Klangkörpern wie der Sächsischen Staatskapelle oder dem Kreuzchor. Die Dresdner Altstadt wurde in großen Teilen rekonstruiert und durch verschiedene architektonische Epochen geprägt, neben dem Zwinger beispielsweise mit der Frauenkirche am Neumarkt, der Semperoper und der Hofkirche sowie dem Residenzschloss. Der 1434 begründete Striezelmarkt ist einer der ältesten und bekanntesten Weihnachtsmärkte Deutschlands. Dresden wird auch Elbflorenz genannt, ursprünglich vor allem wegen seiner Kunstsammlungen; maßgeblich trug dazu sowohl seine barocke und mediterran geprägte Architektur als auch seine malerische und klimatisch begünstigte Lage im Elbtal bei.

## Projektinfo „Der Lehrpfad des Zschonergrund“

Das Projekt nimmt eine Tradition auf, die mit der reformschulpädagogischen Arbeit an der 76. Volksschule Briesnitz seinen Ausgangspunkt nahm. Lehrer\*innen und Schüler\*innen hatten in den sechziger Jahren, ausgehend von einer umfassenden Beschäftigung mit der Geschichte, der Geologie und Botanik im Stadtteil, einen Lehrpfad entwickelt. Dieser führte durch Briesnitz und den Zschonergrund. 1996 wurde der Pfad zum letzten Mal, ohne Beteiligung von Schülern und Schülerinnen, von der Stadt Dresden erneuert. Nun erarbeitete die Spurensuche-Gruppe, so wie in den Sechzigern, den Lehrpfad neu. Die alten Texte wurden überarbeitet und neue Schautafeln gezeichnet und gebaut. Außerdem ist eine Broschüre entstanden, in der die Geschichte des Pfades beschrieben und erklärt wird. Schließlich wurden die neuen Tafeln von der Spurensuche-Gruppe im Zschonergrund aufgestellt.

Der Lehrpfad kann in Dresden-Briesnitz begangen werden, die dazugehörige Broschüre kann beim Projektträger angefragt werden.

Projektträger

**Ev.-Luth. Kirchgemeinde Dresden Briesnitz**

[www.kirchspiel-dresden-west.de](http://www.kirchspiel-dresden-west.de)







# Spurensuche

Eine jugendgeschichtliche Reise durch Sachsen



## Sächsische Jugendstiftung

Programm Spurensuche  
Weißeritzstraße 3  
01067 Dresden

Ansprechpartnerin: Susanne Kuban  
Telefon: (0351) 323 71 90-14  
spurensuche@saechsische-jugendstiftung.de  
www.saechsische-jugendstiftung.de

Recherche und Texte zur Stadtgeschichte: Wiebke Maeß  
Redaktion: Martin Schmidt, Susanne Kuban &  
Annika Schmiedl  
Layout und Satz: Mathias Engert



Das Programm „Spurensuche“ wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt.



Der Reiseführer wurde gefördert im Rahmen des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“.